

Hamburger Volksbank: Interview mit Vorstandssprecher Reiner Brüggelstrat

"Ich bin sauer auf viele Bankvorstände"

Das Kreditinstitut meistert die Krise bisher erfolgreich und gewinnt neue Kunden. Der ursprünglich geplante Personalabbau wurde gestoppt.

Von Volker Mester und Oliver Schade

Hamburg - Abendblatt:

Das Jahr 2008 war für viele Banken ein Katastrophenjahr. Wie ist die Hamburger Volksbank bisher durch die Krise gekommen?

Brüggelstrat:

Für uns ist das Jahr sehr erfreulich verlaufen. Der Jahresüberschuss hat sich um 38 Prozent auf 2,1 Millionen Euro erhöht. Im Hinblick auf Abschreibungen war es für uns ein ganz normales Jahr - und dabei haben wir zu absolut tiefstmöglichen Marktwerten bilanziert und bei den Firmenkrediten angesichts der schlechten Aussichten für die Wirtschaft noch Vorsorgereserven in Millionenhöhe gebildet. Vor allem aber ist das Kundeneinlagenvolumen um 15 Prozent auf 1,3 Milliarden Euro gewachsen.

Abendblatt:

Warum lief es bei Ihnen ganz anders als bei etlichen Großbanken?

Brüggelstrat:

Das dürfte mit unserer Unternehmenspolitik zusammenhängen, die mancher in dieser Branche wohl noch vor einem Jahr als öde bezeichnet hätte: Wir machen unser Geschäft mit Produkten, die wir verstehen, mit Kunden, die wir kennen, und dies in einer Region, in der wir zu Hause sind. Anderswo hat sich der Bankensektor um sich selbst gedreht, hat sein eigenes Geschäft erfunden. Dabei hat er zwar jahrelang auch Wohlstandsgewinne für die Gesellschaft erwirtschaftet und viele Arbeitsplätze geschaffen. Aber damit dürfte es auf Jahre vorbei sein.

Abendblatt:

Sind Sie wütend auf Bankvorstände, die durch ihr Handeln dem Image der Branche schwer geschadet haben?

Brüggelstrat:

Ja, ich bin auf viele Kollegen sauer, weil sie in eklatanter Weise gegen Grundprinzipien verstoßen haben, denen ich mich verbunden fühle - und weil dies jetzt dazu führt, dass der Staat in nie dagewesenem Maße eingreifen muss und damit in unserer Branche Wettbewerbsverzerrungen entstehen.

Abendblatt:

Hätte der Staat die Banken nicht retten sollen?

Brüggelstrat:

Grundsätzlich finde ich es richtig, dass Banken gerettet wurden. Es gab keine Alternative dazu, weil Banken eine wichtige Scharnierfunktion in unserem Wirtschaftssystem haben. Man hätte aber vielleicht doch differenzieren können. Diejenigen Banken, die sich am Markt als überflüssig erwiesen haben, hätte man aus dem Wettbewerb ausscheiden lassen sollen und im zweiten Schritt hätte sich der Staat anständig um deren Kapitalgeber, Kunden und Mitarbeiter gekümmert. Ein solches Vorgehen würde ich als systemkonform ansehen. Die Autobanken zum Beispiel, die mit ihren von den Mutterkonzernen subventionierten Hochzinsangeboten den Wettbewerb verfälscht haben, braucht der Markt nicht.

Abendblatt:

An der Commerzbank hat sich der Bund mit 25 Prozent beteiligt. Macht sie das nach Ihrer Einschätzung für Kunden eher attraktiver oder eher weniger attraktiv?

Brüggelstrat:

Es wird ihr eher helfen - und das ist dann schon eine Wettbewerbsverzerrung. Ich finde, die Commerzbank als staatlich unterstützte Bank hat dann eine Daseinsberechtigung, wenn sie sich bei der Kreditversorgung



Reiner Brüggelstrat (52) ist Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank. Bereits seit 2002 war er Chef des Vorgängerinstituts Hamburger Bank. Der promovierte Betriebswirtschaftler ist in Bochum geboren und begann seine Karriere bei Sparkassen in Essen und Gelsenkirchen.
Foto: Piel

ihrer angestammten Klientel, der Großunternehmen und des kapitalmarktnahen Mittelstands, engagiert. Denn gerade bei größeren Unternehmen sieht man im Markt durchaus eine gewisse Zurückhaltung, was die Kreditvergabe durch Banken angeht.

Abendblatt:

Wie steht es um die Nachfrage bei Firmenkrediten?

Brüggestrat:

Seit Jahresende haben die Kreditanfragen bei uns sehr stark zugenommen, hauptsächlich von neuen Kunden. Das dürfte daran liegen, dass man im Markt vermehrt auf uns aufmerksam geworden ist, aber auch daran, dass bei etlichen größeren Wettbewerbern der finanzielle Spielraum für die Vergabe neuer Kredite wegen der Verluste deutlich enger geworden ist. Wir haben durch das gestiegene Einlagenvolumen diesen Spielraum. Darum bin ich trotz der ungünstigen konjunkturellen Vorzeichen sehr optimistisch für unser Firmenkreditgeschäft in diesem Jahr. Wir wären schlechte Kaufleute, wenn wir die Chancen, die sich jetzt am Markt bieten, nicht nutzen würden.

Abendblatt:

Wie ist die Stimmung bei Ihren Firmenkunden?

Brüggestrat:

Man bleibt erstaunlicherweise relativ gelassen. Das mag auch daran liegen, dass international tätige Unternehmen nicht unsere Kernklientel sind.

Abendblatt:

Ist die Mitarbeiterzahl wie geplant als Folge der Fusion von Volksbank Hamburg und Hamburger Bank im Sommer 2007 zur Hamburger Volksbank wie vorgesehen leicht gesunken?

Brüggestrat:

Es war geplant, die Zahl der Beschäftigten durch natürliche Fluktuation und Vorruhestandsregelungen leicht abzubauen. Aber wegen des starken Wachstums im Geschäft haben wir diesen Plan erst einmal ausgesetzt. Tatsächlich hat die Zahl bis Anfang 2009 sogar um zehn Personen zugenommen. Im Hinblick auf den doppelten Abiturjahrgang in Hamburg wegen der Umstellung auf das Abitur nach zwölf Schuljahren werden wir außerdem unsere Ausbildungsplätze um 50 Prozent aufstocken.

Abendblatt:

Wie steht es um Ihre Eigenkapitalrendite? Großbanken hatten sich eine Zielmarke von 25 Prozent gesetzt.

Brüggestrat:

Im Jahr 2008 haben wir 8,5 Prozent erreicht. Wir kommen mit acht bis zehn Prozent gut klar. Damit können wir eine Dividende von sechs Prozent zahlen und auch noch die Substanz stärken. Die 25 Prozent scheinen mir für eine Geschäftsbank mit breitem Kundengeschäft aber auch für ein paar Jahre vom Tisch zu sein.

erschienen am 12. März 2009